

Hilfsgerüst zum Thema:

Gottesbeweise

1. Wie Richard Dawkins Gott versteht

- Dawkins: „Ich möchte die Gotteshypothese, damit sie besser zu verteidigen ist, wie folgt definieren: *Es gibt eine übermenschliche, übernatürliche Intelligenz, die das Universum und alles, was darin ist, einschließlich unserer selbst, absichtlich gestaltet und erschaffen hat.* [...] In diesem Buch wird dagegen eine ganz andere Ansicht vertreten: *Jede kreative Intelligenz, die ausreichend komplex ist, um irgendetwas zu gestalten, entsteht ausschließlich als Endprodukt eines langen Prozesses der allmählichen Evolution.* Da kreative Intelligenz durch Evolution entstanden ist, tritt sie im Universum zwangsläufig erst sehr spät in Erscheinung. Sie kann das Universum deshalb nicht entworfen haben. Gott im eben definierten Sinn ist eine Illusion – und zwar, wie in späteren Kapiteln deutlich werden wird, eine gefährliche Illusion.“¹
- „Ich weiß, dass Sie nicht an einen alten Mann mit Bart auf einer Wolke glauben, also vergeuden wir damit keine Zeit. Ich greife nicht eine bestimmte Version von Gott oder Göttern an. Ich wende mich gegen Gott, alle Götter, alles Übernatürliche, ganz gleich, wo und wann es erfunden wurde oder noch erfunden werden wird.“²
- „In Wirklichkeit *ist* die Theorie des Intelligent Design bereits am Ende, denn wie ich immer und immer wieder betonen werde, können wir eines mit Sicherheit sagen: So wenig wir auch über Gott wissen, er muss in jedem Fall sehr, sehr komplex sein, und diese Komplexität ist vermutlich nicht reduzierbar!“³

¹Richard Dawkins, *Der Gotteswahn* (Berlin: Ullstein, 2007⁷), 46.

²Ebd., 53.

³Ebd., 174.

- „Die ganze Argumentation dreht sich um eine berühmte Frage, auf die fast jeder denkende Mensch von selbst kommt: Wer hat Gott erschaffen? Strukturierte Komplexität ist mit einem gestaltenden Gott nicht zu erklären, denn jeder Gott, der etwas gestaltet, müsste selbst so komplex sein, dass er für sich selbst wiederum die gleiche Erklärungen verlangt. Gott stellt eine unendliche Regression dar und kann uns nicht helfen, daraus zu entkommen“ (154).

- Dawkins identifiziert das Hauptproblem der Vorstellung eines Schöpfers und allmächtigen Herrschers unserer Welt darin, dass solch eine Vorstellung nichts tatsächlich erkläre, sondern im Gegenteil lediglich einen unendlichen Rückgriff darstelle, indem sie etwas sehr Komplexes (unsere Welt und das Leben auf ihr) mit etwas noch Komplexeren (Gott) erklärt, dessen Ursprung wiederum unklar bleibt.

- Er erläutert dies mit den Argumenten
 - des Verständnisses der natürlichen Auslese (Evolutionstheorie)
 - gegen das Konzept der nichtreduzierbaren Komplexität des Biochemikers Michael J. Behe.
 - der Verehrung von (Verständnis-)Lücken (d.h., alles, was wir nicht verstehen, wird Gott zugeschrieben)
 - des Anthropischen Prinzips (d.h., *wir leben auf unserer Erde, weil sie für uns gemacht ist* [Mensch \Rightarrow Erde] gegenübergestellt mit *Nur auf einer solchen Erde haben wir uns überhaupt nur entwickeln können* [Erde \Rightarrow Mensch]).

- Gott ist zwar vorstellbar, aber weder nachweis- noch widerlegbar.

- Die Existenz eines Gottes sei mindestens so unwahrscheinlich wie die Existenz einer unerschaffenen, rein zufällig entstandenen Boeing 747.
 - „Die Wahrscheinlichkeit, dass durch zufälliges Durcheinanderwirbeln der Einzelteile ein funktionsfähiges Pferd, ein Käfer oder ein Straußenvogel entstehe, liege im gleichen Bereich wie

die des zufälligen Entstehens einer Boeing 747. Das ist, kurz zusammengefasst, das Lieblingsargument der Kreationisten“ (156). „Gott ist letztlich die höchste Form der Boeing 747“ (157).⁴

- die Anbetung der Lücken
 - Es ist „eine unglückselige Strategie der kreationistischen Propaganda, nach Lücken in den wissenschaftlichen Kenntnissen zu suchen und dann zu behaupten, man müsse sie wie selbstverständlich mit ‚Intelligent Design‘ füllen“ (175).

- Dawkins: „Thomas von Aquin, jener größte aller Theologen“⁵

- Christopher Hitchens, *Der Herr ist kein Hirte. Wie Religion die Welt vergiftet* (Engl. Originaltitel: *God is not Great*) (München 2007), 83–85: „Der imposante Glaube eines Thomas von Aquin und eines Maimonides – nicht zu verwechseln mit dem blinden Glauben der absolutistischen Gruppierungen und Endzeitsekten, die ständig und offenbar unerschöpflich aus dem Boden schießen – gehört [...] endgültig der Vergangenheit an. Dafür gibt es einen einfachen Grund. Diese Art Glaube, der der Vernunft in der direkten Konfrontation zumindest eine Zeit lang die Stirn bieten kann, ist heute schlicht unmöglich. Die frühen Väter des Glaubens – die dafür sorgten, dass es keine Mütter geben sollte – lebten in einer Zeit bodenloser Unwissenheit und Angst. [...] Man muss es ganz deutlich sagen: Die Religion entstammt der menschlichen Vorgeschichte, in der niemand [...] auch nur den Hauch einer Ahnung davon hatte, was passierte. Sie kommt aus der lärmenden und verängstigten

⁴„Die ‚Logik‘ der Kreationisten ist immer die Gleiche: Irgendein Naturphänomen ist statistisch so unwahrscheinlich, so komplex, so schön, so ehrfurchtgebietend, dass es nicht durch Zufall entstanden sein kann. Und die Autoren können sich zum Zufall keine andere Alternative vorstellen als die absichtliche Gestaltung. Also muss es ein Gestalter getan haben.“ Ebd., 167.

⁵Ebd., 445.

Kindheit unserer Spezies und entspringt dem infantilen Versuch, unseren Drang nach Wissen und kindliche Bedürfnisse wie das nach Trost und Bestätigung zu stillen. Heute weiß schon das jüngste meiner Kinder mehr über die natürliche Ordnung als irgendein Religionsgründer, und vielleicht haben sie deshalb auch – dieser Zusammenhang lässt sich allerdings nicht einwandfrei nachweisen – so wenig Interesse daran, ihre Mitmenschen in die Hölle zu schicken. Alle Versuche, den Glauben mit Wissenschaft und Vernunft zu versöhnen, sind aus ebendiesem Grunde der Lächerlichkeit preisgegeben und zum Scheitern verurteilt.“

2. Die Existenz Gottes nach Thomas von Aquin

- R. Dawkins: „Die fünf ‚Beweise‘, die Thomas von Aquin im 13. Jahrhundert formulierte, beweisen überhaupt nichts. Auch wenn ich angesichts von Thomas’ Berühmtheit zögere, es zu sagen: Sie als inhaltsleer zu entlarven fällt nicht schwer.“⁶
- Die fünf Wege stammen nicht original von Thomas selbst, sondern werden von ihm in eigener Fassung dargestellt.
- Aristoteles ist die Hauptquelle.
- Die original thomistische Auffassung von Gott drückt sich in dem Terminus *das Sein Selbst* [*esse ipsum*] bzw. *das durch sich selbst subsistierende* [*gründende*] *Sein* [*ipsum esse per se subsistens*] aus.
 - Gott ist für ihn nicht angemessen gekennzeichnet als der *Erste Unbewegte Bewegter, die Erste Wirkursache, das Notwendige Wesen* oder der *weltordnende Denker*.

⁶Richard Dawkins, *Der Gotteswahn* (Berlin: Ullstein, 2007⁷), 108.

* „Gott ist ein Beweger [d. h. eine Wirkursache], sofern er die umfassende Ursache des Seins ist [*Deus autem est agens sicut causa universalis essendi*]. [...] Sein ist umfassender als Bewegtsein. Also ist es notwendig, daß es über der Ursache, die nur durch Bewegen und Verändern wirkt, diejenige Ursache gibt, die der Erste Grund des Seins sei.“⁷

* „An und für sich wird Sein vor der Idee der Ursache verstanden.“⁸

· Vielleicht ist der vierte Weg eine Ausnahme.

- Erst viel später in seinen Darstellungen der Theologie behandelt Thomas die Frage, ob Gott die Ursache von allem ist.

– *Summa theologiae*, I, q. 44, a. 1; *Summa contra Gentiles*, II, cap. 15; *De potentia*, q. 3, a. 5.

– Die Frage läßt sich nach Thomas nur dadurch behandeln, daß man das Sein der Wirklichkeiten in Betracht zieht.

– „Man muß notwendig sagen, alles, was in irgendeiner Weise ist [*quocumque modo est*], von Gott ist. Denn alles, was sich in etwas durch Teilhabe findet, muß in ihm von dem verursacht sein, dem es wesentlich zukommt [*Si enim aliquid invenitur in aliquo per participationem, necesse est quod causetur in ipso ab eo cui essentialiter convenit*]. [...] Gott ist das durch sich selbst subsistierende Sein [*Deus est ipsum esse per se subsistens*]. [...] Und das subsistierende Sein kann nur ein einziges sein; wie das Weiße, wenn es subsistent wäre, nur eine sein könnte, da das vielzählige Weiße [*albedines*]

⁷*Summa contra gentiles*, II, Kap. 16, n. 3–4.

⁸Esse absolute praetelligitur causae. Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, I, q. 13, a. 11, ad 2.

sich aufgrund der aufnehmenden Körper vielfältig. Es bleibt also, daß alles andere als Gott nicht sein eigenes Sein ist [*omnia alia a Deo non sint suum esse, sed participant esse*], sondern nimmt am Sein teil. Infolgedessen ist alles, was sich durch die verschiedene Teilhabe am Sein [*secundum diversam participationem essendi*] unterscheidet, so daß es mehr oder weniger vollkommen ist, notwendig verursacht von dem einen ersten Seienden, das am vollkommensten ist.“⁹

- Ein Bedenken: „Da die Ursache stärker als ihre Wirkung ist, scheint das, was unserem Verstande, der von den Dingen Erkenntnis nimmt, möglich ist, in der Natur noch möglicher zu sein. Unser Verstand kann aber etwas erkennen, ohne zu denken, daß es von Gott ist, denn die Wirkursache gehört nicht zur Natur eines Dinges, und somit kann es ohne sie erkannt werden. Also um so mehr kann in der realen Natur etwas sein, das nicht von Gott ist.“¹⁰

Dazu Thomas: „Obwohl die Erste Ursache, welche Gott ist, in das Wesen der erschaffenen Dinge nicht eingeht, nichtsdestotrotz kann das Sein, das den erschaffenen Dingen innewohnt, nicht gedacht werden außer als vom göttlichen Sein abgeleitet; so wie die spezifische Wirkung nicht verstanden werden kann außer als von der eigenen Ursache abgeleitet.“¹¹

* Eine Wirklichkeit ist etwas, das an der Wirklichkeit teilhat.

- „Gott ist Seiendes durch sein eigenes Wesen, weil er das Sein Selbst ist. Jedes andere Seiende ist ein Seiendes durch Teilnahme.“¹²

⁹*Summa theologiae*, I, q. 44, a. 1.

¹⁰*De potentia*, q. 3, a. 5, obj. 1.

¹¹Licet causa prima, quae Deus est, non intret essentiam rerum creatarum, tamen esse, quod rebus creatis inest, non potest intelligi nisi ut deductum ab esse divino. Ebd., ad 1.

¹²Deus autem est ens per essentiam suam: quia est ipsum esse. Omne autem aliud ens est ens per participationem. *Summa contra gentiles*, II, Kap. 15, n. 5.

- Wir haben keinen *Gottesbegriff*.
 - Über das, was Gott ist, wissen wir nichts; wir wissen über Ihn nur, *daß* Er ist.¹³
 - nicht einmal eine Nominaldefinition zugelassen
 - anders als bei Kant, für den die kosmologischen und teleologischen Beweise seinem Gottesbegriff nicht ausreichend entsprechen.
 - Anstelle eines Gottesbegriffs werden Wirkungen Gottes, d. h. etwas aus der Welt, verwendet.
 - * Thomas: „Wenn eine Ursache durch deren Wirkung bewiesen werden soll, dann ist es notwendig, die Wirkung zu verwenden anstelle einer Definition der Ursache, um zu beweisen, daß es die Ursache gibt. Und am allermeisten trifft das bei Gott zu. [...] Die Namen Gottes werden von seinen Wirkungen genommen.“¹⁴
 - * Also sind Gottesbeweise gewisse Weltbetrachtungen.
 - Gerade deshalb müssen wir die Existenz Gottes beweisen, weil wir nicht wissen, was Gott ist.
 - * Thomas: „Wir wissen nicht, was Gott ist. Deshalb ist bei uns ein Beweis nötig.“¹⁵

¹³Quamvis maneat ignotum quid est, scitur tamen quia est. In *Boethii De trinitate*, q. 1, a. 2, ad 1. Cf. Joh. Damascenus, *De fide orth.*, I c. 4 (ed. E. M. Buytaert p. 19,3-5; *PG* 94,797B); cf. *De veritate*, q. 2, a. 1, arg. 9.

¹⁴Cum demonstratur causa per effectum, necesse est uti effectu loco definitionis causae, ad probandum causam esse, et hoc maxime contingit in Deo. Quia ad probandum aliquid esse, necesse est accipere pro medio quid significet nomen non autem quod quid est, quia quaestio quid est, sequitur ad quaestionem an est. Nomina autem Dei imponuntur ab effectibus. *Summa theologiae*, I, q. 2, a. 2, ad 2. Vgl. *Summa contra gentiles*, I, Kap. 12, n. 4 u. 8.

¹⁵Haec autem propositio, Deus est, quantum est de se, est per se nota,

-
- Die Frage „Existiert Gott?“ sowie die Aussage „Gott existiert“ reden nicht über Gott, sondern über die Welt.

 - Das Ergebnis eines Gottesbeweises ist nicht Gott – Gott selbst wird nicht etwa erfaßt –, sondern ein SATZ.
 - * Bei einem Gottesbeweis handelt es sich nicht um das Sein Gottes, „wodurch er in sich subsistiert (und was uns unbekannt ist)“, sondern um dasjenige Sein, „das die Verbindung des Verstandes bedeutet. In diesem Sinne kommt das Sein Gottes in den Beweisen vor, während unser Verstand von Argumenten dahin geführt wird, eine solche Aussage über Gott zu bilden, die zum Ausdruck bringt, daß Gott ist.“¹⁶

 - * ein Satz über die Welt, d. h. ein *theologischer* Satz über die Welt.

quia idem est in subiecto et praedicato; sed quantum ad nos non est per se nota, quia quid est Deus nescimus: unde apud nos demonstratione indiget, non autem apud illos qui Dei essentiam vident. *De potentia*, q. 7, a. 2, ad 11.

¹⁶*Summa contra gentiles*, I, Kap. 12, n. 7. Vgl. *Summa theologiae*, I, q. 3, a. 4, ad 2: Esse dupliciter dicitur. Uno modo, significat actum essendi; alio modo significat compositionem propositiones, quam anima adinvenit coniungens praedicatum subiecto. Primo igitur modo accipiendo esse, non possumus scire esse Dei, sicut nec eius essentiam, sed solum secundo modo. Scimus enim quod haec propositio quam formamus de Deo, cum dicimus Deus est, vera est. Et hoc scimus ex eius effectibus.